



Schon seit April 2013 unterwegs, möchten Nadja und Pascal ihre Velo-Hochzeitsreise bis mindestens Anfang 2015 fortsetzen.

HOCHZEITSREISE EINMAL ANDERS

Statt zwei Wochen Karibik zu buchen, entschieden wir uns für eine etwas andere Hochzeitsreise. So starteten wir Mitte April 2013 mit unseren Velos ohne fixes Ziel in Richtung Osten. Tausende Kilometer später und um viele Eindrücke reicher sind wir im russischen Oblast Irkutsk angekommen. Auf der Weiterfahrt in die mongolische Hauptstadt Ulaanbaatar erwarten uns knapp 1400 herausfordernde Kilometer mit spektakulären Landschaften und sehr gastfreundlichen Menschen. Und ein verpasster Hochzeitstag. TEXT: NADJA SOMMER. FOTOS: NADJA UND PASCAL SOMMER

REISEINFOS

► Route

Der Bericht beschreibt die Reiseetappe von Irkutsk [Verwaltungseinheit Russlands] bis Ulaanbaatar [Hauptstadt Mongolei]. Auf 20 Tage verteilt warteten 1382 Kilometer mit 9170 Höhenmetern. Nadja und Pascal sind seit Mitte April 2013 unterwegs und haben auf zehn Länder verteilt schon über 11'000 Kilometer zurückgelegt.

► Werkstatt

Den ersten umfassenden Service für die Velos gab es nach 11'025 Kilometern. Davor funktionierten die beiden Tourenräder praktisch problemlos. Total gab es sieben Platten und vier Speichenbrüche. Zudem mussten eines der Tretlager und ein Zahnriemen ersetzt werden.

► Die nächsten Etappen

Bis Anfang April befahren Nadja und Pascal die Nord- und Südsinseln Neuseelands, bevor es via Kanada nach Houston und Miami weitergeht. Nach einem Aufenthalt in Südamerika rechnen die beiden etwa für März 2015 mit ihrer Rückkehr in die Schweiz.

► Weitere Informationen

Auf www.reiseumdiewelt.ch berichten Nadja und Pascal regelmässig von ihrem grossen Veloabenteuer.

Wir laden unsere Fahrräder in Irkutsk aus der Transsibirischen Eisenbahn und freuen uns riesig darauf, wieder in die Pedale treten zu dürfen. Eine weitere Etappe unserer ausgedehnten Hochzeitsreise beginnt.

Um unsere Beine nach der vierwöchigen Fahrradpause erneut an die Bewegungen zu gewöhnen, pedalen wir zuerst nordwärts in Richtung Insel Olchon. Anfangs ist die Strasse stark befahren und die kleinen Steigungen gehen direkt in die Beine.

Der Himmel präsentiert sich grau in grau. Immer wieder entleeren sich Regengüsse über uns. Neben der Witterung hat sich seit dem Westen Russlands auch landschaftlich einiges verändert. Nichts erinnert mehr an die prunkvollen Bauten Moskaus und St. Petersburgs. Und auch die Fahrzeuge haben mit den Luxuslimousinen in den russischen Metropolen wenig gemeinsam. Spätestens die Gesichtszüge der Menschen machen es deutlich: Wir sind in Asien angekommen.

Zeitgefühl verloren – Hochzeitstag vergessen

Etwa zwei Kilometer nach dem Städtchen Bayanday wird es hügelig. Wir kämpfen uns die vielen 12-Prozent-Steigungen hoch und erholen uns in den kurzen Abfahrten. So anstrengend diese Stunden auch sind, die tolle Landschaft entschädigt für die Mühe und den praktisch ununterbrochenen Regen. Nach vier Tagen liegt der Baikalsee schliesslich in seiner ganzen Pracht vor uns. Mit 1642 Metern ist er der tiefste und mit mehr als 25 Millionen Jahren gleichzeitig der älteste Süsswassersee weltweit.

Beschwingt von seinem



Passend zum 1. Hochzeitstag: Romantische Abendstimmung am Baikalsee.

Anblick sausen wir mit unseren Rädern ins Tal, von wo die Fähre nach Olchon übersetzt. Nach dem Verzehr der typischen mit Fleisch gefüllten Teigtaschen stellen wir uns brav in die Reihe, um unsere Fahrräder auf die Fähre zu schieben. Sie bringt uns in wenigen Minuten auf die 72 Kilometer lange Insel, die gerade einmal 1500 Einwohner zählt. Das Wetter ist herrlich und wir finden einen schönen Platz, wo wir unser Zelt aufstellen können.

Als wir am nächsten Morgen ins Freie kriechen, steht das Wetter plötzlich auf Sturm. Es regnet in Strömen und die böigen Winde blasen uns fast von den Beinen. An die geplante Weiterfahrt über die Insel mit ihren spektakulären Steilküstenabschnitten ist bei diesen Bedingungen nicht zu denken. Also nehmen wir einen Minibus nach Chuschir. Je näher wir dem Städtchen kommen, desto besser wird das Wetter. In Chuschir selbst strahlt die Sonne vom Himmel und passt perfekt zur wunderschönen Pension, die wir nach kurzer Suche gefunden haben. Am Abend erreicht uns eine SMS. Meine Eltern gratulieren uns darin zum ersten Hochzeitstag. Als ich Pascal die Nachricht vorlese, müssen wir beide lachen. Durch die Freiheit, die wir auf unserer Reise geniessen, verlieren wir teilweise das Zeitgefühl. Sogar unseren ersten Hochzeitstag haben wir prompt vergessen. Im nächsten Laden besorgen wir zwei Bier und laufen zur Küste rauf. Mit tollem Ausblick auf den See und die Schamanenhügel feiern wir unseren Tag.

Himmelslaterne zur Erinnerung

Nach einem Ruhetag, den wir für das Auffüllen unserer Vorräte nutzen, soll es weitergehen. Die zwei folgenden Tage Richtung südliches Baikalseeufer fordern erneut unsere ganzen körperlichen Kräfte. Mehrmals steigen die Strassen auf über 900 Meter Höhe, um direkt in einer ►





► rasanten Abfahrt zu münden. Trotz der Strapazen sind wir fasziniert von der Landschaft. Wo uns zuvor Berge umgaben, fahren wir jetzt durch wunderschöne Kieferwälder. Einzig das Wetter will wieder nicht mitspielen. Es regnet auch noch, als wir nach 63 Kilometern unser Zelt auf einer der Anhöhen aufstellen. Nach weiteren 22 Kilometern erreichen wir am nächsten Morgen den höchsten Punkt. Während der rasanten Abfahrt eröffnet sich uns endlich der Blick auf den Baikalsee. Die Aussicht ist grandios. Neben dem See prägen die bis zu 2000 Meter hohen Bergkuppen das Bild.

Spontane Festeinladung und kostenlose Verpflegung

Am See angekommen, richten wir uns für die kommende Nacht ein. 100 Meter entfernt von uns campiert eine russische Familie. Als wir mit dem Abendessen fertig sind, gesellt sich der Grossvater zu uns. Er fragt nach unserer Route, ist fasziniert von der Reise. Nach einigen Erinnerungsfotos bringen uns zwei seiner Enkelkinder eine Himmelslaterne. «Damit Ihr diesen Ort nie mehr vergesst.» Gerührt nehmen wir das Geschenk entgegen, entzünden die Kerze und lassen sie in den Himmel steigen.

Am 31. August spannen wir aus. Erst am Folgetag, un-

serem kirchlichen Hochzeitstag, geht es weiter Richtung mongolische Grenze. Nach etwa 50 Kilometern bietet sich uns ein faszinierendes Naturschauspiel: Ein kleiner Wirbelsturm fegt über die Landschaft. Doch je näher er kommt, desto stärker bläst uns der Wind ins Gesicht. Jetzt geht es kaum noch voran. Wir benötigen für die Strecke doppelt so viel Zeit wie gewohnt. Meine Motivation ist im Keller. Sehnsüchtig denke ich an Sonne, Strand und Meer. Mit dem Versprechen, bei der nächsten Gelegenheit Schokolade zu kaufen, schafft es Pascal, mich aufzumuntern.

Als wir ein lokales burjatisches Restaurant entdecken, steuern wir direkt darauf zu. Schnell merken wir, dass die Leute hier offenbar ein privates Fest feiern. Vor der Türe fragen wir, ob wohl etwas Schokolade zu bekommen sei. «Geht doch kurz rein und holt eine Tafel!», antwortet eine Frau in bestem Englisch. Dieses Angebot nahmen wir gerne an. Und ehe wir uns versehen, sitzen wir an einem Tisch und feiern mit. Das Fest

«Nach etwa 50 Kilometern bietet sich uns ein faszinierendes Naturschauspiel: Ein kleiner Wirbelsturm fegt über die Landschaft.»



3



4



8



9



10

findet zu Ehren einer Lehrerin aus dem Dorf statt, die für ihre Leistungen ausgezeichnet wird. Neben Tänzen mit den Einheimischen stehen der typische Wodka und regionale Spezialitäten auf dem Programm.

Die Nacht verbringen wir in unserem Zelt, nicht weit entfernt vom Restaurant. Nach einem in vielerlei Hinsicht aufregenden Tag schlafen wir schnell ein. Am frühen Morgen geht es bei kühlem Wetter weiter Richtung russisch-mongolischer Grenze. Unterwegs kaufen wir nochmals Proviant ein und werden vom Besitzer des Ladens gleich zu Kaffee und Tee eingeladen. Unseren Reiseausführungen lauschend, tischt seine Frau zusätzlich Brot, Käse, Wurst und Tomaten auf. Erneut kommen wir in den Genuss grosser Gastfreundschaft.

Das Abenteuer unseres Lebens geht weiter

Nach rund zwei Wochen erreichen wir schliesslich die Grenze. Da uns die Registrierung fehlt, werde ich etwas nervös. Grundlos. Die Dame am Schalter ärgert sich einzig darüber, dass unser Nachname in Russisch auf dem Visum falsch geschrieben ist. Ein paar Formulare später werden wir mit einem herzlichen «Welcome to Mongolia» in die Steppe entlassen. Wir freuen uns ein Land zu entdecken,

von dem wir schon viel gehört haben, das wir aber eigentlich gar nicht kennen. Fast 38 Mal so gross wie die Schweiz, zählt die Mongolei gerade einmal 3,2 Millionen Einwohner. Sie ist somit der am dünnsten besiedelte unabhängige Staat der Welt. Tatsächlich begegnen wir mehr Schaf-, Kuh-, Kamel- und Pferdeherden als Menschen. Dafür geniessen wir die Fahrt in dieser ursprünglichen Landschaft umso mehr. Das riesige Freiheitsgefühl trägt uns förmlich nach Ulaanbaatar. Einzig die frühe Dämmerung ist gewöhnungsbedürftig. Waren wir bis anhin auch nach 19 Uhr noch im Sattel, müssen wir jetzt deutlich früher vom Velo.

Kurz vor der Hauptstadt Ulaanbaatar trinken wir zum ersten Mal in unserem Leben vergorene Stutenmilch [Kумыс], die uns zuvor ein Mongole geschenkt hat. Eine sehr nette und gesunde Geste. Während viele Steppenvölker die Milch aufgrund ihres hohen Vitamin- und Mineralstoffgehalts täglich trinken, ist der säuerliche Geschmack nichts für uns. Nach genau 20 Tagen mit 1382 strapaziösen Kilometern erreichen wir schliesslich zufrieden die mongolische Hauptstadt Ulaanbaatar. Wir freuen uns auf die Pause, denn unsere nächste Etappe soll uns durch die Gobi-Wüste nach China führen. Die etwas andere Hochzeitsreise, das Abenteuer unseres Lebens, geht weiter.

1. Schöne Camping-Begegnung mit einer russischen Familie.
2. Fahrten unter blauem Himmel sind aufgrund der wechselhaften Witterung nicht an der Tagesordnung.
3. «Privater» Campingplatz in den schier unendlichen Weiten der Mongolei.
4. Platte Reifen sind schnell geflickt. Grössere Pannen bleiben bis jetzt glücklicherweise aus.
5. Mit der Fähre geht es auf die 72 Kilometer lange Insel Olchon im Baikalsee.
6. In der Mongolei wird noch vielerorts über Feuer gekocht, die Küchenausstattung ist spartanisch.
7. Auf der Insel Olchon baut die Bevölkerung Gemüse für den Eigengebrauch an.
8. Schon über 10'000 Kilometer funktionieren die schwer beladenen Tourenräder zuverlässig.
9. Die Landstrassen sind oft holprig, dafür herrscht praktisch kein Verkehr.
10. Viele Mongolen sind begeistert von unserem Veloabenteuer. Regelmässig dürfen wir für Erinnerungsfotos posieren und werden zum Essen eingeladen.



Jetzt scannen für mehr
Reisefotos und Infos Oder:

www.pinterest.com/veloplus